

Regensommer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 37: **Radio**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hin möchte ich, um ganz groben Fehlern vorzubeugen, hier noch anmerken, daß „Antenne“ nicht etwa ein von „Anton“ abgeleiteter weiblicher Rufname ist und ferner, daß die von deutschen Sendestationen jeweils am Schluß gesprochenen, oft schwer verständlichen Worte nicht lauten: „Vergessen Sie nicht, ihre Tante zu beerdigen!“, sondern: „Vergessen Sie nicht, ihre Antenne zu erden!“

Doch nun in ein paar wenigen Beispielen zur praktisch möglichen Auswertung des Radio bei uns, namentlich in Bezug auf das Automobilwesen.

Da wäre vor allem seine Verwendung im Polizeidienst zu nennen. Bei Autozusammenstößen zum Beispiel ist es mit einem guten Empfänger möglich, vom Polizeiposten aus zu hören, welcher der beiden Carambolierenden hemdärmelig seine Brissago kauend, mit ungebremsster Schweizerkraft, und welcher mit gelben Wildleder-Handschuhen und in einem gewissen Stil als alt-routinierter Sportsmann, gefahren ist, sodaß letzterer mit Leichtigkeit als der schuldige Teil eruiert werden kann. Sollten jedoch zwei der erstgenannten Sorte zusammengestoßen und im Begriff sein, die Schuldfrage an Ort und Stelle zu erörtern, so ist es selbst für den am Empfänger sitzenden Polizeimann ratsam, zur Schonung seines Trommelfells seinen Apparat auf die geringstmögliche Lautstärke herunter zu drosseln.

Praktisch ist es auch, am Auto selbst einen Lautsprecher zu montieren, der alle zwanzig Sekunden einen hellenden Superschrei ausstößt. Wenn man nämlich bei Unglücksfällen beweisen kann, daß man gehupt hat, ist man immer im Recht und kann man dann drauf los fahren, wie man will.

Eine weitere Ähnlichkeit bietet Radio auch für die Landbevölkerung vieler Kantonsgegenden. Statt sich immer heiser schreien zu müssen, kann man bei Dorfein- oder -ausgängen einen Lautsprecher anbringen, der, durch eine in die Straße gelegte (am praktischsten mit Nägeln gespickte) Metallplatte und ein darüber fahrendes Auto in Kontakt gebracht, laut die Begrüßung: „S... Ch... e!“ ertönen läßt.

Einen kleinen Sender am Auto anzubringen um im Bedarfsfalle in der Nähe befindliche Wagen zur Hilfeleistung heranzubitten, hat in der Schweiz wenig Zweck. Während in gewissen andern, rückständigen Ländern, sich vorbeifahrende Wagen bei einem am Straßenrand in Panne befindlichen Auto erkundigen, ob sie irgendwie helfen können, würde hier trotz Radio-Sender der Eingeborene höhnisch grinsend im Eiltempo an dem Steckengeliebten vorbeisaußen. — Immerhin könnte ja im Interesse der Wissenschaft ein Versuch gemacht werden, denn der Fortschritt soll bekanntlich nirgends aufgehalten werden.

Was der Radio-Amateur Bünzli alles hört, Otto Dürr



wenn er Zürich-Söngg einzuschalten versucht.

Regensommer

(Vergleiche das Narrenlied aus Shakespeares „Was ihr wollt“.)

Der Narr hat heuer wieder recht,
So sehr man sich auch ärgern mag:
Der Sommer ist futsch, das Wetter schlecht,
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

's ist alles im Kalender schief,
Der Niederschlag wird zur Niedertracht,
Denn stehe das Wetterglück hoch oder tief,
Der Regen, der regnet jegliche Nacht.

Der Himmel bekam die Wassersucht,
Und, ach, die Saison kommt auf den Hund,
Was nützt es, daß der Gastwirt flucht —
Der Regen, der regnet jegliche Stund'.

Aus den Tagen geriet die Jahreszeit
Und ist ihr eigener Widerspruch,
Vielleicht, daß es schon morgen schneit,
Denn der Regen, der regnet ohn' Unterbruch.

Er dauert nun schon eine hübsche Weil,
Der traurige Sommer bei Regen und Wind.
Doch das Lied ist nun aus und ich wünsch
euch viel Heil

Und daß wir nächstes Jahr glücklicher find.
Et. St.

O, diese Fremdwörter

„Werden Sie sich denn nicht auch eine Radioeinrichtung zulegen?“

„Ach nein, das ist mir doch zu gefährlich. Ich habe erst vor ein paar Tagen wieder gehört, daß ein älterer Herr an Antennenverkalkung gestorben ist!“ — qu

Scherzfrage

Frage: Welches ist der frömmste Staat?

Antwort: Frankreich.

Frage: Warum?

Antwort: Weil dort der „Herjot“ regiert. M. R.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
A. E. S. & Co. A. G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bühnenstube / Spezialitätenküche

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836